

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. Dezember 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 148.

Die nächste Nummer (149) des „Korr.“ erscheint Dienstag, den 28. Dezember.

Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, geschäftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

X.

Die sozialen Verhältnisse.

Wenn unser Gewerbe auch noch daraufhin einer Betrachtung unterzogen werden soll, inwiefern der soziale Fortschritt bei ihm zum Ausdruck kommt und vorgeschritten ist, so kann man selbst mit Röntgenstrahlen nichts anderes entdecken als einen im allgemeinen sehr gesunden Organismus. Im Vordergrund solcher auf die sozialen Zustände im Buchdruckgewerbe gerichteten Betrachtungen muß ganz selbstverständlich unsere Tarifgemeinschaft stehen, jenes Verhältnis zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft, das seit nunmehr 13 Jahren zum Nutzen beider Teile und nicht zuletzt auch zum Vorteil unserer Organisation besteht. Daß sie im Jahre 1909 speziell in dem tariflichen Hinterlande verhältnismäßig viel Eroberungen machen konnte, ist ein erfreulicher Beweis, daß ihr Einfluß auch auf den abgelegenen Druckort sich geltend macht und selbst die hartnäckigsten Gegner in bisher dem Tarife noch nicht erschlossenen Orten ihm nicht länger mehr zu widerstehen vermögen. In einem der letzten Nachträge zum Verzeichnisse der tariffreien Druckereien entdecken wir u. a. einen gar nicht so unbekanntem Industrieort mit namhafteren Druckereien, in dem die organisatorische und tarifliche Werbearbeit trotz der vielen seit Jahrzehnten darauf verwendeten Opfer ebensowenig auszurichten vermochte als die gegen die oft ungläublichen Druckereizustände in jenen Orten bei den maßgebenden Behörden vorgebrachten Beschwerden. Nun ist auch dort Bescheide gelegt, und wie in diesem markanten Falle, liegt es ähnlich bei so mancher Tarifanerkennung in der Provinz. Diese schwierige Kleinarbeit ist in diesem Jahre besonders erfolgreich gewesen. Das muß jeden erfreuen, der die Verhältnisse an solchen Druckorten gekannt hat oder sich mit der Herbeiführung besserer Verhältnisse selbst abgemüht hat. Wenn nach den bis zur vorigen Nummer veröffentlichten Nachträgen die Zahl der Tarifdruckereien auf 7300 angewachsen ist, die sich auf 2300 Orte erstrecken und mindestens 61.000 Gehilfen beschäftigen werden, so will das besagen, daß von sämtlichen Druckereien Deutschlands, d. h. Haupt- und Nebenbetrieben, 79,79 Proz. der Tarifgemeinschaft angehören. Ist dieser Prozentfuß an sich schon hoch, so erhält er aber eine ganz andere Bedeutung noch dadurch, daß rund 94 Proz. (1908: 93) aller Buchdruckergehilfen in Tarifdruckereien arbeiten. Vier Fünftel der Betriebe eines Gewerbes von ganz Deutschland und 94 Proz. des darin beschäftigten technischen Personals haben sich also auf Verhältnissen verpflichtet, die nicht von der Macht des Großkapitalismus diktiert (95 Proz. aller tariffreien Gehilfen arbeiten nämlich in Druckereien mit 1—35 Gehilfen) und auch nicht der Willkür einzelner ausgesetzt sind, sondern das Produkt gemeinsamer Vereinbarung darstellen, fufend beiderseitig auf der gewerblichen Praxis. Das will in seiner ganzen Bedeutung erfasst und gewürdigt sein, denn nirgends ist der Fabrikkonstitutionalismus in so ausgeprägtem Maßstab und in so vorbildlicher Weise zur Durchführung gebracht als in dem deutschen Buchdruckgewerbe.

Wenn trotz dieses recht befriedigenden Standes unserer Tariffache es ihr doch nicht an Widersachern mangelt, so müssen die Gründe dafür auf andern Gebieten liegen als etwaiger Ungünstigkeit der direkt beteiligten Kreise. Und es ist denn auch wirklich so: Nicht aus den eignen Reihen heraus, sondern, wie auch der Geschäftsbericht für 1908/09 des Tarifamts richtig sagt, außerhalb unsers Berufs stehende Gegner sind bei der Bekämpfung der tariflichen Einrichtungen maß- und ausschlaggebend. Daß die hier gemeinten Kreise die tarifgemeinschaftsfeindlichen Industrieverbände sind, ist für jeden Kenner der Verhältnisse längst klar. Nur kann darüber Zweifel herrschen, inwiefern die finanzielle Unterstützung dieser außenstehenden Kreise für die seitens gewisser Reute vom Staat entfaltete Wühl- und Geharbeit gegen die Tarifgemeinschaft geht. Wenn man sie für bestimmte Personen als sehr weit-

reichend annimmt, wird den wirklichen Verhältnissen sicher keine Gewalt angetan sein.

Diese Bekämpfung des Tarifs und der tariflichen Organe hat im Jahre 1909 an Intensität ungewisselhaft zugenommen. Auf der am 7. Dezember abgehaltenen fünften Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes ist es von neuem offenbar geworden, daß diese mit Ausnahme des streitbaren Pastors Billeßen und des im Scharfmachermilieu seine Prinzipalslaufbahn verbringenden Dr. Reismann-Grone sich vorsichtig in Anonymität hüllende Verschwörerguppe keineswegs gesonnen ist, von ihrem schädlichen Tun abzulassen, sondern auch weiter den gekennzeichneten einflussreichen Industriellenkreisen zu Gefallen leben will unter dem Vorgeben, die „wahren Interessen der Prinzipalität“ zu vertreten. Mit Befriedigung wurde das Vorwärtsdrängen der angeblich arbeitgeberverbändlerischen, in Wirklichkeit aber zentralverbändlerischen Ideen konstatiert und mit ganz besonderer Ebnung in diesem Jahre vom Vereine Deutscher Zeitungsverleger in unverhülltester Form gegen den Tarif und seine Einrichtungen geführte Kampagne begrüßt. Ob nun die Gesamtheit der Mitglieder des Zeitungsverlegervereins diese tatsächlich nur ihrem Vorstände gebührende Jahreszeitsur von jener Seite ruhig hinnehmen oder endlich bei ihrer Vereinsleitung auf eine Entfaltung dringen wird, wozu denn eigentlich die Fahrt gehen soll, darüber kann man nur Hoffnungen und Wünsche hegen, die sich in der zuletzt angeedeuteten Richtung bewegen. Denn wenn das Treiben des Arbeitgeberverbandes eine Vertretung der „wahren Interessen der Prinzipalität“ sein soll, dann wären unsre Arbeitgeber sehr schlecht beraten. Schließlich kann es auch den Buchdruckerbesitzern, die zugleich Zeitungsverleger sind und daher den Buchdruckervereine sowie dem Zeitungsverlegerverein angehören, nicht gleichgültig sein, ob in letzterem Strömungen die Oberhand bekommen, die der vom Buchdruckervereine mit der Gehilfenorganisation gemeinsam verfolgten Tarifpolitik konträr laufen.

Neben dem Vereine Deutscher Zeitungsverleger ritt auch der Verlegerverein eine Uttade, offiziell zwar gegen den Druckpreistarif, in Wirklichkeit aber sich gegen die Tarifgemeinschaft ebenso kritisch wendend. Dieser Vorstoß unterließ sich immerhin aber noch vorteilhaft von dem des Zeitungsverlegervereins.

Der Prozeß Wehling gegen den Berliner Gauvorstand, der einen gegen diese tarifgerichtige Stereotypie verhängten Boykott zum Gegenstande hat, drehte sich im Grunde genommen um die hochwichtige Frage, ob Tarifverträge Verabredungen im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung sind und demzufolge mit dem Strangulierungsparagrafen 153 unzulässig wären. Das preußische Kammergericht, das diesen unfer Tarifgemeinschaft ungünstigen Standpunkt vertrat, ist bis jetzt erfreulicherweise unterlegen.

Der Prozeß Billeßen gegen das Tarifamt wegen Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft ist infolge des erhobenen Einwandes, das Tarifamt wäre überhaupt keine verklagbare Partei, in seinem Vorstadium bis zu einem Kammergerichtsurteile geblieben, das die Rechtsfähigkeit des Tarifamts anerkennt. Hoffentlich nimmt das Reichsgericht den entgegengesetzten Standpunkt ein.

Die Anzweiflung der Rechtswirksamkeit unsrer schiedsgerichtlichen Urteile ist eine weitere Betätigung der Wühlhüder arbeitgeberverbändlerischer Souleure, die sich in diesem ihren Beginnen allerdings der indirekten Unterstützung gewerbegerichtlicher Persönlichkeiten erfreuen konnten. Man kann mit dem Tarifamte nur lebhaft wünschen, daß hier nicht der juristischen Buchstabenreiterei eine Konzession gemacht wird. Wir sind ohne sie weiter gekommen und werden auch ferner bei unsrer eignen Rechtspredigung den Grundfuß zur vollsten Anerkennung bringen, daß Recht Recht bleiben muß. Wer sich nicht rüchhaltlos diesem Prinzip unterwerfen kann, halte um Gotteswillen die Hände von der tarifschiedsgerichtlichen Arbeit und rätioniere ja nicht über Klassenjustiz.

Eine recht unerfreuliche Erscheinung war die im ersten Jahresviertel von verschiedenen Seiten mit mehr Eifer als innerlicher Verehrung propagierte Mehrerinstellung von Lehrlingen, weil angeblich der Nachwuchs nicht genügen sollte. Selbstredend konnten diese Bestrebungen nur insoweit auf Realisierung rechnen oder hoffen, als die Lehrlingskatale verschiedentlich nicht völlig ausgenützt wird. Das formale Recht dazu war ja nicht zu bezweifeln, trittig jedoch nach einer früher im Tarifausschusse

von kompetenter Stelle abgegebenen Erklärung, ob reine Zeitungsbetriebe sich die Heranbildung von gewerblichem Nachwuchs annehmen lassen dürfen. Wenn eine tüchtige, leistungsfähige Gehilfenschaft für unser Gewerbe ein Haupterfordernis ist — und dieser Ansicht ist doch wohl jeder —, für den ist die hier zur Behandlung stehende Frage ohne weiteres entschieden. Aber auch sonst hat diese nicht nur von Arbeitgeberverbandsseite entfaltete Agitation peinliches Empfinden und Beunruhigung hervorgerufen. Hatte doch das Jahr 1908 über die Gehilfenschaft große Arbeitslosigkeit gebracht, denn es waren 5,8 Proz. aller Gehilfen (darunter allein 4,60 Proz. der im Verband Organisierten) konventionslos. Wenn nun die schon erwähnte, vor 14 Tagen abgehaltene „Heerschau“ der Arbeitgeberverbändler abermals den Ruf zur forcierten Lehrlingsentstellung erschallen ließ, so wird diesmal hoffentlich kein Echo ertönt werden in dem andern Prinzipalzimmer, da die Arbeitslosigkeit sich 1909 noch verschlimmert hat und auf 6,9 Proz. gestiegen ist, während im Durchschnitt der ersten drei Quartale d. J. die Arbeitslosigkeit der deutschen Fachverbände nur 3 Proz. betrug. Es ist einfach Fressel, wenn Billeßen und Genossen erklären, der gegenwärtige Nachwuchs genüge nicht einmal zahlenmäßig.

Daß die moralisch wie logisch nun ihr vollständiges Debauch gefundene „Deutsche Buchdruckerzeitung“ zur Chronik von 1909 nach Kräften das ihrige beigetragen, sei lediglich registriert. Menschliches Mitleid enthebt uns des weiteren. Nicht übergangen soll aber werden, daß Hüben wie Brühen wieder einige Extratouren getan wurden. Der Unterschied liegt nur darin, daß auf Prinzipalsseite sich daran immer nur Einzelpersonen schuldig machen, während bei den Gehilfen die Wirkung gefährlicher ist, weil stets mehr oder weniger große Gruppen nach Lage der Dinge in Betracht kommen. Wer den Ernst der Zeit begreift, muß solche Erscheinungen, die bares Geld für alle Außensteiter sind, sehr bedauern und wird mit uns den lebhaftesten Wunsch äußern, daß den Tarifgegnern keine Angriffsflächen mehr geboten werden, wohl aber eine geschlossene Bilanz gegen jene Mächte, die direkt oder durch willfährige Söldner an die Verfassung im Buchdruckgewerbe die Art legen wollen.

Die materielle Lage der Gehilfenschaft in diesem Zusammenhange zu erörtern, bietet sich aus mancherlei Gründen Anlaß. Zunächst in Berücksichtigung, daß 1909 geschäftlich für unser Gewerbe noch ungünstiger und die Arbeitslosigkeit infolge dessen noch schlimmer sich gestaltete als 1908. Wenn trotzdem von keiner Seite Meldungen vorliegen, daß das tarifliche Lohngesetz zu Schäden kam oder überminimale Lohnsätze Herabsetzung erfuhren — in andern Gewerben machte man mit Lohnreduktionen verschiedentlich nicht einmal vor den vertragsmäßig festgelegten Löhnen Halt —, so kann diese Belastungsprobe der Tarifreue sich jedenfalls sehen lassen. Die Kollegen von 79 Druckorten erhielten zu Anfang des Jahres als letzte Quote der Tarifrevision von 1906 durch Schöpfung ihrer Solalzusätze bzw. Neueinführung von solchen eine Aufbesserung ihrer Löhne. Differenzen entstanden aus dieser Veranlassung nirgends. Mit dem an einem Orte von der Prinzipalität in dieser Sache eingenommenen Standpunkte schnitt sie vor der obersten Tarifinstanz schlecht ab und ergab sich dann völlig in ihr Schicksal. Daß die materielle Lage der Kollegen durch eine grundverkehrte Wirtschaftspolitik des Reichs, die ihren kühnsten Ausdruck in dem nun zu Ende gehenden Jahre in einer enormen Verteuerung des Lebensunterhalts fand, stark beeinträchtigt worden ist, steht ganz außer Frage. Dafür kann man aber den Tarif nicht verantwortlich machen und keinen Mismut mit der Betten allgemeinen Not und Bedrängnis nicht an ihm oder der ganzen Tarifgemeinschaft zur Auslösung bringen. Die Prinzipale von den erwähnten 79 Druckorten mit Solalzusatzserhöhungen haben doch auch nicht deren Bezahlung mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Misere verweigern dürfen, und im Jahre 1901, als die vorletzte Krisis schon sehr deutlich im Auge war, ist prinzipalsteitig bei den Tarifverhandlungen die sich nach der Richtung bietende Konjunktur doch auch nicht ausgebeutet worden. Man wolle seinen Unwillen also nicht an deplazierter Stelle sich entladen lassen und nicht für alles Kurzzeitigerweise die Tarifgemeinschaft verantwortlich machen. Das ist zwar die Methode des Arbeitgeberverbandes, aber diese von schmutzigen Eigennutze behafteten oder fremden Interessen dienbaren Elemente sind als Wor-

Bilder, wie der wirtschaftliche und gewerbliche Aufstieg am besten zu bemerken ist, sicherlich ganz ungenügend.

Eines Umstandes sei in dieser Beziehung noch Erwähnung getan. Im August d. J. haben „Vorwärts“, „Leipziger Volkszeitung“, „Dresdner Volkszeitung“ (vielleicht auch andre sozialdemokratische Blätter noch) in einem gemeinsamen Auftrage den deutschen Buchdruckern an Hand des Berichts unserer Berufsgenossenschaft wieder einmal bedeutet, daß sie mit ihren Löhnen nur gar keine Bilder herausstellen sollten. Daß wir Buchdrucker ebenso wie andre Arbeiter höhere Löhne gebrauchen könnten, steht selbstverständlich außer aller Frage. Warum wird das aber ausgerechnet immer den Buchdruckern gesagt, und warum exemplifiziert man gerade mit den ganz unmaßgeblichen Zahlen einer Berufsgenossenschaft? Nun, weil das so in den Kram paßt! Wenn es gilt, bei den Buchdruckern zu verkleinern, ist man auf jener Seite stets zur Hand. Auch die alte Buchdruckerliebe rostet nicht, wenn sie auch nicht gar so ungebärdig mehr sich gibt. Das ist kein gedankenloser Abdruck, was die genannten Blätter taten, sondern die ausgesprochene Absicht, den Buchdruckern wieder einmal eins anzuhängen, ihnen zwar in konzilianter Form, für Leute, die sich auf den Unterstufen verstehen, aber um so deutlicher vor Augen zu führen, was sie denn doch eigentlich für miserabel entlohnte Arbeitsklaffen sind. Nur deshalb, nicht um zu bemänteln oder zu beschönigen, möchten wir demgegenüber einige faktische Feststellungen machen. In erster Linie die, daß die Durchschnittslöhne der Berufsgenossenschaft niemals als Maßstab der Entlohnung der Buchdrucker gelten können. Nach dem Jahresbericht für 1908 gab es 148267 verarbeitete Vollarbeiter, das Personal der Schriftgießereien eingerechnet. Hiervon waren aber nur rund 64000 Buchdrucker bzw. Schriftgießer, 459 waren freiwillig verarbeitete Betriebsunternehmer oder anderweit beschäftigte Personen. Die Kleinigkeit von 83808 Personen setzt sich aus Berufen aller Art, aus weiblichen Arbeitern und Lehrlingen zusammen. Wer etwa behaupten wollte, daß diese 57 Proz. Nichtbuchdrucker das Durchschnittseinkommen eines Buchdruckers oder Schriftgießers nach oben revidieren, der befindet sich ganz gewaltig auf dem Holzweg. Im Gegenteil, unser Lohnsatz wird dadurch ganz beträchtlich nivelliert! Man vergegenwärtige sich einmal: Das Minimum beträgt 23, 24 und 25 Mk. Der Jahresverdienst würde also 1196, 1248 und 1300 Mk. ausmachen. Die Maschinenfeger (1908 = 3625 Mann) haben von vornherein ein um 25 Proz. bzw. 30 Proz. höheres Minimum, also je nach den drei Altersklassen 1495, 1560, 1625 Mk. bzw. bei 30 Proz.: 1554, 1622, 1690 Mk. Nun kommen auf diese Minima aber 318 Lokalszulagen in Höhe von 2½ bis 25 Proz., und in diesen Orten sind Lokalszulagen oft der weitaus größte Teil aller Gehältern. Ferner: Nach der Tarifamtsstatistik vom Jahre 1907 wurden von 42 952 Sichern, Maschinenmeistern und Schweigerbergen (die zusammen aufgeführt sind) 59,63 Proz. über Minimum entlohnt; bei den Korrektoren trifft dies auf 94,6 Proz., bei den Stereotypen und Galvanoplastikern auf 89,4 Proz., bei den Maschinenmeistern auf 80,66 Proz. zu. Die Bediener mit ihrem meistens erheblichen übernormalen Löhnen sowie die fast sämtlich im Afford stehenden Schriftgießer scheiden von vornherein von einer Fixierung ihrer Lohnhöhe aus. Schade nur, daß wir Buchdrucker keine Lohnstatistik besitzen, die jeden einzelnen mit seinem Wochenlohn erfasst, man könnte dann jenen Buchdruckerfreunden um so besser dokumentieren, daß ihre Redentumsstücke eitel Spiegelfechtereien sind, die ganz zweckbewußt vollbracht werden. Über nach den von uns im vorstehenden gegebenen Stichproben kann schon beurteilt werden, daß der für 1908 von der Buchdruckerberufsgenossenschaft mit 1139,04 Mk. angegebene Jahresdurchschnittslohn keineswegs mit dem Jahresverdienst eines Buchdruckergehilfen zu identifizieren ist, sondern darunter lediglich das Durchschnittseinkommen jeder der 148726 versicherungspflichtigen oder freiwillig versicherten Personen verstanden werden kann. In dem zur Kritik stehenden Abgusse der gedachten sozialdemokratischen Blätter kriegt die Sache aber den Dreh, als ob dies faktisch Buchdruckerlöhne wären. Daß das zahlreiche weibliche Hilfspersonal die Lohnstuffer in erster Linie und kräftig nach unten drückt, davon wird kein Wort gesagt. Im Gegenteil, der Rückgang des Durchschnittslohns in drei Sektionen (Gamburg, Breslau und Posen) wird auch noch zu einer vieldeutigen Bemerkung fruktifiziert. Wegen dieser wohlberedneten Feststellung tritt natürlich die Tatsache der Steigerung des Durchschnittseinkommens aller Versicherten von 1124,95 Mk. in 1907 auf 1139,04 Mk., also um 14,09 Mk. völlig in den Hintergrund — der Zweck heiligt auch hier das Mittel! Warum exemplifiziert man denn nicht einmal so: In der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, der die Lithographen, Steinbrücker und Buchbinder angehören, betrug für 1908 das Durchschnittseinkommen eines Versicherten 923,48 Mk., stieg gegen 1907 um 9,62 Mark (1906 jedoch um 22,87 Mk.) — steht wie traurig werden doch die Lithographen beschallt! (Diese sind nämlich in jener Berufsgenossenschaft die bestbezahlten Arbeiter.) Über das wäre eben nicht ein solcher Effekt, als wenn man gegen die Buchdrucker wieder einmal einziehen kann. Wie es denn unser Wissen auch noch mit keiner anderen Arbeiterkategorie in der Weise wie mit den Buchdruckern gemacht worden ist. Die „Frankische Tagespost“ zum Beispiel bespricht den Jahresbericht der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft und beklagt allgemein die niedrigen Löhne; es fiel ihr aber nicht ein, die Lithographen dafür als Demonstrationsojekt zu benutzen. Die Jahresberichte der Berufsgenossenschaften bitten nach dieser Richtung genug Punkte, wo eingeleitet werden könnte; aber davon spricht man keinen Hauch, da herrscht Schweigen

im Blätterwalde. Und nur gegen diese ungleiche und ungerechte Behandlung der Buchdrucker wenden wir uns mit diesen Ausführungen, wie wir es schon 1906 dem „Vorwärts“ gegenüber getan, der übrigens im vergangenen Jahr über den Bericht von 1907 eine ähnliche Salbaderei anstimmte. Von Schönfärberei oder Lobhudelei sind wir weit entfernt, aber die soziale Lage der Buchdrucker unter solchen Gesichtspunkten betrachten, wie jene Blätter es getan, heißt Tatsachen verewaltigen. Und gegen dergleichen Machenschaften wenden wir uns ganz entschieden.

Die schon häufig verlangte Ferienstatistik schließen wir hier gleich an, weil zu diesem Kapitel gehörig, bitten aber, diese Nummer aufzubewahren, damit nicht wieder zuviel überflüssige Anfragen an uns deswegen gelangen. Es ist jedenfalls ein beachtenswertes Zeichen, daß die preussischen Gewerbeinspektoren in ihrem Berichte für 1908 der Urlaubsgewährung an Arbeiter und Angestellte während des Sommers erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet haben. Leider muß aber konstatiert werden, daß Ferien für Arbeiter außer bei den Brauereien, den Buchdruckern und den städtischen Arbeitern noch recht wenig oder so gut wie gar nicht eingeführt sind. Im Brauergewerbe haben sie die weiteste Verbreitung gefunden, bilden dort sogar tarifliches Recht. Die Chemigraphen und Kupferdrucker sind mit einem dahin abzielenden Gesuch bei ihren Arbeitgebern zwar nicht durchgebrungen, es ist aber doch eine allgemeine Norm darüber aufgestellt worden. Bei den Buchdruckern nun ist zu konstatieren, daß die Ferien auch ohne ein tarifliches Anrecht und obwohl auf Prinzipalsseite hier und da gebremst wird, mehr und mehr in Aufnahme kommen. Im Jahre 1909 sind nämlich 127 Neubemessungen zu verzeichnen; 1908 waren es 118, 1907: 104. Außerdem fand in 30 (1908: 19) Fällen Erweiterung und Verbesserung bestehender Ferien statt; hauptsächlich in Druckerereien der f. v. Partei, für die eine Geschäftsführerkonferenz entsprechende Beschlüsse faßte, über deren Durchführung die Zahl von 30 Ferienverbesserungen allerdings keinen vollständigen Aufschluß gibt. Verschlechterungen wurden von 5 (6) und völlige Entziehung aus 8 (5) Druckerereien gemeldet, was wir mit großem Bedauern hier verzeichnen. Das Jahr 1909 schließt aber trotzdem mit dem erfreulichen Faktum ab, daß 926 Druckerereien ihren Arbeitern Ferien gewähren; 15700 Gehilfen und 5700 andere Beschäftigte befinden sich in deren Genuß. Zur Beurteilung der sozialen Verhältnisse im Buchdruckergewerbe ist dieses Moment gewiß von Belang. Ob wohl die im vorhergehenden apostrophierten Blätter davon Notiz nehmen, daß 24,16 Proz. aller Buchdrucker Deutschlands einen Sommerurlaub erhalten, ohne darauf ein Recht erheben zu können? Ob der Arbeiterschaft mitgeteilt wird, daß die Brauer und Buchdrucker in der Privatindustrie die einzigen Arbeitergruppen sind, die sich in ziemlich weitem Maße bereits Ferien errungen haben?

Unser Prinzipalität aber möchten wir zum Schlusse die Worte zur nachhaltigen Beachtung empfehlen, die in dem Berichte der Berliner Fabrikinspektion die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Sommerurlaubs an Arbeiter und Angestellte treffend dazum:

Die Erfolge der Urlaubsbewilligungen scheinen den Erwartungen vollauf entsprochen zu haben. Die wenn auch oft nur kurze Unterbrechung der unter eigenartigen Verhältnissen sich abspielenden großstädtischen Lebens- und Arbeitsweise übt auch auf den Arbeiter einen heilsamen Einfluß aus. Neben der gesundheitlichen Stärkung ist die geistige Auffrischung nicht hoch genug anzuschlagen. Das Leben unter veränderten Verhältnissen und der Verkehr mit andern Menschen frischen die geistige Spannkraft auf und heben die Schaffensfreudigkeit. Nach Rückkehr vom Urlaub sind nach den Bekundungen der Arbeitgeber die Arbeiter nicht nur leistungsfähiger, sondern auch geistig reger und gehen ihrem Verufe freudiger nach. Ferner ist beobachtet worden, daß in denjenigen Betrieben, die ihren Arbeitern Urlaub unter Fortzahlung des Lohns gewähren, so insbesondere in den Brauereien, der Arbeiterwettbewerb merklich nachgelassen hat. Ebenso scheinen die Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber dadurch günstig beeinflusst zu werden.

Korrespondenzen.

Allenstein. Zu einer am 5. Dezember im „Schloßgarten“ zu Allenstein vom Gauvorstand einberufenen Allgemeinen Buchdruckerversammlung hatten sich etwa 60 Kollegen aus den Orten Allenstein, Bischofsburg, Mähungen, Meidenburg, Osterode, Wartenburg eingefunden. Auch der Ortsverein Allenstein des Gutenbergbundes war durch etwa ein Duzend Mitglieder vertreten. Gauvorsteher Reiskner hielt einen Vortrag über: „Die gegenwärtige Situation im Gewerbe und die gewerblichen Verhältnisse Ostpreußens“. In der hierauf folgenden Diskussion machte ein Mitglied des Gutenbergbundes einige Male den Versuch, die gegen den Gutenbergbund erhobenen Beschuldigungen zu widerlegen — natürlich vergebliches Bemühen. Mußte er doch zugeben, daß die Verhältnisse, in denen ein großer Teil der ostpreussischen Bändler arbeitet, namentlich Inhaber, überaus traurige sind, und daß in den verschiedenen ostpreussischen Städten Gutenbergbändler noch immer in nichttarifreuen Druckerereien arbeiten. Große Heiterkeit erregte das Nachplärren der Schauern aus der „Deutschen Buchdruckzeitung“, daß der Verband bezüglich seiner Invalidentätunterstützung vor der Pleite stände. Recht amüsant war ferner, aus bündlerischem Munde zu hören, daß der

Gutenbergbund eine kraftstrobende Organisation sei, die seit ihrer Gründung eine wunderbare Entwicklung genommen habe, jedenfalls ein gutes Zeichen von gewerkschaftlicher Gesundheit. Typisch als Charakteristikum für den Bund war auch folgende Feststellung: Vor einigen Wochen sollte in einer Druckererversammlung einer Allensteiner tarifreuen Drucker die Neuwahl von Vertrauensleuten vorgenommen werden. Da das Personal zu zwei Dritteln aus Verbändlern und zu einem Drittel aus Gutenbergbündlern besteht, so herrschte die Absicht, die Vertrauensmännerkommission aus zwei Verbandsmitgliedern und einem Gutenbergbündler zusammenzusetzen. Dieser waren nur Verbandsmitglieder Vertrauensleute. Die Bündler jedoch weigerten sich, einen Vertrauensmann zu stellen mit der Motivierung, daß die Verbandsmitglieder ihre tariflichen Angelegenheiten selbst ausfinden müßten, die Bündler werden ihre Angelegenheiten besorgen. Daraus kann man ersehen, auf welcher Höhe diese Leute stehen. Als ob es zweierlei tarifliche Angelegenheiten gäbe, als ob nicht der Tarif für die gesamte deutsche Buchdruckerberufschaft abgeschlossen ist! Über der wahre Grund ist ja nur zu ersichtlich: Man weigert sich, das Amt eines Vertrauensmanns zu übernehmen, weil man die Schlichtung tariflicher Differenzen gern dem Verband allein überläßt, um dann beim Geschäft stets als das gute, liebe, brave Kind zu gelten. Und dabei schreibt der „Typograph“: Es muß Grenzpflicht eines jeden Gutenbergbündlers sein, als Vertrauensmann mit einzutreten für die Interessen des Tarifs!... Ja, Theorie und Praxis!! Andre Bündler meldeten sich nicht zum Worte. Jedenfalls waren sie innerlich überzeugt, daß gegen Tatsachen und Wahrheiten anzukämpfen, ein nutzloser Kampf ist, und deshalb schwiegen sie. Von Verbandsseite beteiligte man sich recht reger an der Debatte. Nach einem Schlusssatz des Referenten, der nochmals auf alle in der Diskussion gestreiften Punkte einging, wurde die Versammlung nach dreißündiger Dauer mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

jb. Dessau. (Graphische Vereinigung.) Dem letzten Bericht über die Gründung unserer Vereinigung wäre noch einiges ergänzend hinzuzufügen. Die Sitzungen finden regelmäßig jeden zweiten und vierten Montag im Monate von 8—10 Uhr im „Gewerkschaftsheim“ statt. Die Mitgliederzahl ist auf 86 gestiegen. Der Anschluß an den V. d. D. E. G., Kreis Leipzig, ist bereits vollzogen. Zusendungen aller Art wollen an den Vorsitzenden Paul Blossfeld, Kauenstraße 11, gerichtet werden.

Eberswalde. Die diesjährige Generalversammlung wurde am 12. Dezember abgehalten. Dem vom Vorsitzenden gegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Konjunktur im abgelaufenen Vereinsjahre keine schlechte war. Dieses beweist die Zunahme der Mitgliedschaft, denn dieselbe hat sich von 88 auf 62 Mitglieder erhöht. Der durchschnittliche Versammlungsbetrag betrug 27. Leider mußte unser Ortsverein den Ausschluß des Kollegen Otto Schmidt auf Grund des § 5 Absatz b und c beantragen. Der bisherige Vorsitzende Valentin konnte wegen seiner Wahl zum Stadtverordneten den Vorfall nicht weiter führen und wurde deshalb der Kollege Hannemann als Vorsitzender gewählt. Die übrigen Vorstandsposten blieben dieselben. Ferien für ihr Personal bewilligte die Firma W. Jande als einzige am Orte. Die übrigen Firmen waren bisher nicht dafür zu haben. Sonst sind die Verhältnisse am hiesigen Orte durchweg befriedigend.

Rundschau.

Tariffchiedsgericht und Gewerbegericht. Das Berliner Gewerbegericht hatte kürzlich über eine Berufung einer Buchdrucker gegen ein Tariffchiedsgerichtsurteil zu entscheiden, erreichte aber durch entsprechenden Hinweis der Weisiger, daß die Firma, falls sie auf einer Entscheidung beharre, wegen Nichtanerkennung eines rechtmäßig gefällten Urteils des Tariffchiedsgerichts nach den Bestimmungen des Buchdruckerartikels aus dem Verzeichnis der tarifreuen Firmen gestrichen werden müßte, die Zurückziehung der Berufung. Das in Frage kommende Schiedsgerichtsurteil war einstimmig gefallt worden und daher beim Tarifamt nicht berufungsfähig. Im übrigen lag der Fall so, daß das Gewerbegericht bei selbständiger Behandlung des Streitfalls ebenfalls zu einer Abweisung der Forderung der Firma gekommen wäre. Es handelte sich um Schadenersatz für einen Maschinendefekt, der nicht direkt auf ein Verschulden des Maschinenmeisters zurückzuführen war. Daß aber das Gewerbegericht dennoch diesen Ausweg nahm und dem Urteile des Tariffchiedsgerichts ohne eignen Rechtspruch zur Anerkennung verhalf, verdient um so mehr Anerkennung. Es beweist dieser Vorgang jedenfalls, daß Tariffchiedsgerichte und Gewerbegerichte sehr wohl rechtskräftig nebeneinander wirken können, ohne die Autorität der bürgerlichen Gerichte zu gefährden, wie vielfach von solchen Leuten behauptet wird, die gern im trüben fischen möchten.

Allgemeine Krankenkasse für Buchdrucker in Braunschweig. Nach einem Berichte der „Buchdruckerwoche“ haben die Vorstände der Ortskrankenkasse für Buchdrucker, der Betriebskrankenkassen der Firma „Neueste Nachrichten“ (H. Bauer), Albert Vimbach und Friedr. Bieweg & Sohn sowie die Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Bezugsort Braunschweig, e. G., einstimmig beschlossen, eine Vereinigung der sämtlichen vorgenannten Kassen unter folgenden hauptsächlichsten Bedingungen einzugehen: 1. Sämtliche Kassen lösen sich in die Ortskrankenkasse für Buchdrucker auf. 2. Die bisher bestehenden

Beiträge und Leistungen der Ortskrankenkasse für Buchdrucker bleiben als maßgebend bestehen. 3. Von einer freien Arztwahl wird vorläufig Abstand genommen. Es sollen etwa vier Ärzte, außer Spezialarztbehandlung, wie bisher angestellt werden. 4. Die sämtlichen Klassen schießen ihr bestehendes Vermögen einschließlich der Reservefonds in die Ortskrankenkasse für Buchdrucker ein. 5. Der Ortskrankenkasse für Buchdrucker soll bis auf weiteres eine besondere Klasse für ärztliche Behandlung der Familienangehörigen in Gestalt freiwillig zu entrichtender besonderer Beiträge angegliedert werden, soweit sich dies mit der ärztlichen Vereinigung in Braunschweig wird ermöglichen lassen. Sollte im Laufe des nächsten halben oder dreiviertel Jahres die Geschäftslage der Ortskrankenkasse für Buchdrucker eine freie ärztliche Mitbehandlung der Familienangehörigen ermöglichen, so soll diese Behandlung unter Auflösung der obigen Klasse von der Ortskrankenkasse für Buchdrucker mitübernommen werden. 6. Alle durch den bestehenden Zusammenschluß notwendigen Satzungsänderungen der Ortskrankenkasse für Buchdrucker, soweit sie durch die obigen Bestimmungen nicht schon festgelegt sind, sowie die notwendigen Verhandlungen mit der vorgelegten Behörde und der Ärztechaft bleiben einer späteren allgemeinen Mitgliederversammlung sämtlicher Klassen vorbehalten.

Unfällefälle. In Unna kam der Maschinenmeister Lorenz Bach mit dem rechten Arm in die Rotationsmaschine und erlitt eine so gefährliche Quetschung, daß die Amputation des Arms nicht zu vermeiden sein wird. Die Befreiung des Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage nahm beinahe eine halbe Stunde in Anspruch. — In Dessau verunglückte der Maschinenmeister Kruze beim Nieder schlagen der Spieße während des Ganges der Maschine so schwer, daß auch in diesem Falle die Erhaltung des Arms sehr fraglich ist. Diese beiden unglücklichen Opfer überhäufte und kopfloser Arbeitsweise sollten allen Druckerlegen eine neue und ernste Mahnung sein, mit Ruhe und Umsicht ihre Handlungen an den Maschinen vorzunehmen. Auch die eiligste Arbeit kann sie nicht von dieser Selbsterhaltungspflicht entbinden, im übrigen ist schnelle Arbeit auch in der Regel nicht die beste.

Buchdrucker als Schöffen. In Unsbach wurden der Seiger Friedrich Frieß und der Maschinenmeister August Zenger als Schöffen und der Maschinensezer Georg Wurmbohrer als Hilfschöffe ausgelost. Dies ist unser Wissen die erste Berufung von Arbeitern als Schöffen in Unsbach.

Das Tarifausschuss des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat in letzter Zeit eine energische Tätigkeit entfaltet, um die Zahl der die Tarife der Konsumvereine angefertigten anerkennenden Vereine und Gesellschaften vollständig zu machen. Daß eine solche Aktion gegenüber einzelnen Konsumvereinen überhaupt erst notwendig war, läßt bei diesen gerade kein gesundes Verständnis für den notwendigen Zusammenhang von Theorie und Praxis erkennen. Man kann nur annehmen, daß es sich dabei mehr um sogenannte Kinderkrankheiten handelt, die nach einiger Zeit und größeren Geschäftserfahrungen von den Betroffenen nur noch als unliebsame Erinnerung empfunden werden.

Der Zusammenschluß der Verbände im Transportarbeitergewerbe wurde in einer gemeinsamen Konferenz der Vertreter der Zentralverbände der Fabrikarbeiter, der Seelente und Transportarbeiter im Prinzip von allen drei Verbänden zum Beschluß erhoben. Es wurde eine völlige Verständigung über die statutarischen Grundlagen des zukünftigen Verbandes erzielt. Es werden nun im Mai 1910 alle drei Verbände außerordentliche Verbandstage abhalten, an die sich zur endgültigen Festlegung eine gemeinsame Tagung anschließen soll. Mit dem 1. Juli 1910 soll die Einheitsorganisation in Kraft treten.

Dem Zentralarbeitsnachweise des Gewerverbandes, der nun trotz des schärfsten Widerpruchs der Bergarbeiter in 16 Zweigstellen errichtet wurde, sind insgesamt 226 Beden angefochten, und zwar in Essen 43, Dortmund 28, Gelsenkirchen 26, Bochum 24, Oberhausen 18, Herne 16, Recklinghausen 13, Lütgendortmund 11, Vuer 7, Witten 7, Kamenz 5, Hamm 5, Mürs 5, Bottrop 5, Sprockhövel 5 und Gladbeck 4. Die Bergarbeiter erkennen die gegenwärtige unglückliche Konjunktur als nicht geeignet an, um den Gewaltstreik der Bergherren durch einen allgemeinen Ausstand abzuwehren. Sie beabsichtigen daher, zunächst Überwachungskommissionen einzusetzen, die die Handhabung der Zwangsarbeitsnachweise kontrollieren, das gesammelte Material veröffentlichen und dem Minister unterbreiten sollen.

Der Rheinfelder Streikrawallprozess kommt dieser Tage vor der Waldshuter Strafammer zur Verhandlung und dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen, da 59 Zeugen geladen sind. Ungelagt sind 20 Arbeiter und ein Dienstmädchen wegen Landfriedensbruch. Es handelt sich um die Unruhen, die im Anschluß an den mehrwöchentlichen Streik in den Aluminiumwerken zu Wad. Rheinfelden entstanden sind, bei denen die Wohnung der Arbeiter und auch Fabrikräumlichkeiten demoliert und zwei Arbeiter (ein Italiener und ein Deutscher) vom Portier der Fabrik erschossen wurden. Anlaß zu den Unruhen hatte ein mit Gewandamen begleiteter Transport von Arbeitswilligen gegeben. Die Arbeiter sind im christlichen Metallarbeiterverband organisiert, deren Führer Engel die bekannte traurige Rolle während des Streiks und nachher gespielt hat und wegen seiner in die Welt gesetzten Lüge nachrichten seiner Tätigkeit in Waden entzogen wurde.

Der neue Gesetzesentwurf über die Stellenvermittlung ist vom preussischen Staatsministerium angenommen worden. Er wird in nächster Zeit dem Bundesrat beschickt, so daß der Reichstag in nicht ferner Zeit auch in der Lage sein wird, ihn zu beraten. Der Inhalt des Gesetzes entspricht etwa dem Spezialgesetz für Stellenvermittlung der Schiffsleute vom Juni 1902 und ist als Ergänzung der Bestimmungen der Gewerbeordnung gedacht. Eine wesentliche Verschärfung gegenüber den Bestimmungen des genannten Spezialgesetzes sieht der neue Entwurf insofern vor, als die Erlaubnis für Ausübung des Stellenvermittlungsgewerbes von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll. Dies bezieht sich aber nur auf die Erteilung von neuen Konzessionen.

Die Statistik der Krankenversicherung ergibt für das Jahr 1908 eine Steigerung der Anforderungen an die Krankenkassen gegenüber denjenigen im Jahre 1907 in folgendem Maße: Die Krankheitsfälle mit Erwerbsunfähigkeit stiegen von 1907 bis 1908 auf ein Mitglied von 0,41 auf 0,42; die Krankheitsstage stiegen für ein Mitglied von 8,00 auf 8,43; die Krankheitskosten auf ein Mitglied von 22,56 auf 24,13 M., im ganzen stiegen sie um 2 1/2 Millionen Mark. Die ordentlichen Einnahmen (Zinsen, Eintrittsgelder, Beiträge, Zuschüsse, Ergänzleistungen, sonstige Einnahmen) abzüglich derer für die Invalidenversicherung) betrugen 333 291 351 M., darunter Beiträge (einschließlich Zusatzbeiträge und Eintrittsgelder) 313 528 389 M. Die Krankheitskosten erforderten im ganzen 297,4 Millionen Mark, die Verwaltungskosten 18,2 Millionen Mark. Im Durchschnitt stellen sich die Verwaltungskosten auf ein Mitglied auf 1,47 M., erreichen aber bei den Ortskrankenkassen 2,27 M., bei den Innungskassen 2,69 M., bei den eingeschriebenen Hilfsklassen 2,55 M. Das Gesamtvermögen betrug rund 254 Millionen Mark (im Vorjahre 245 Millionen), wovon auf die Ortskrankenkassen 116,6, auf die Betriebskrankenkassen 109,1 und auf die eingeschriebenen Hilfsklassen 18,9 Millionen Mark entfielen.

Die sozialpolitische Rückständigkeit des Ausschusses des Deutschen Handelstages kam auf einer vor wenigen Tagen in Berlin abgehaltenen Sitzung dieser Korporation in unverhülltester Form zum Ausdruck. Nachdem nämlich der Generalsekretär ein Klagebild über fortgesetzte Reglementierung der Gewerbe und über den Wettstreit der Parteien, die Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, ohne die berechtigten Interessen der Unternehmer zu berücksichtigen, zum besten gegeben hatte, formulierte der Ausschuss seine Weisheitswünsche in einen Generalprotest gegen folgende Reichstagskommissionsbeschlüsse: Ausdehnung der Befugnisse der Landeszentralbehörden und der Polizeibehörden zu einschneidenden Vorschriften und Verfügungen, Verpflichtung der Arbeiterinnen von 16 bis 18 Jahren zum Besuch einer Fortbildungsschule, Beschränkung der Konkurrenzklause gegenüber den technischen Angehörigen, Errichtung von Arbeiterauschüssen in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern, Einführung von Handelsinspektoren, Uchtruhlabenschluß, Regelung der Arbeitszeit in Kontoren, Einführung von Lohnämtern und Unterwerfung unter Tarifverträge in der Hausarbeit.

Der allgemeine Arbeitsmarkt im November läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Arbeitslosigkeit im diesjährigen Winter beträchtlich hinter denjenigen des Vorjahres zurückbleiben wird. Denn die Zahl der offenen Stellen überstieg im November die in der gleichen Zeit des Vorjahres um 34 Proz. Die Zahl der StellungsSuchenden war dagegen nur 10 Proz. höher als 1908. Auf 100 offene Stellen kamen im November dieses Jahres durchschnittlich 170 Arbeitssuchende, im Vorjahre aber 211. Es ergibt dies eine Erleichterung um 41, die im Oktober nur 23 betrug. Für die wichtigeren Gewerbegebiete stellt „Der Arbeitermarkt“ fest, daß die Lage zwar schlechter im Oktober, aber doch günstiger als im November vorigen Jahres sei. Der Niedergang des gewerblichen Lebens, der regelmäßig von Oktober auf November erfolgt, war nicht so stark wie 1908. So war z. B. im Baugewerbe die Herbstzeit nicht nur lebhafter, sondern auch anbauender, vereinzelte wurde sogar über Arbeitermangel geklagt. Unverändert regte war die Tätigkeit in der Textilindustrie und führte an verschiedenen Orten zu lebhafter Nachfrage nach Textilarbeitern. Auch im Bekleidungs-gewerbe machte sich der einsetzende Winter und die Nähe des Weihnachtstages sehr belebend bemerkbar. Weniger günstig oder vielmehr noch unsicher ist die Lage in der Eisen- und Metallindustrie. Die Rohstahlerzeugung war zwar etwas lebhafter, was auch von der Halbzeugindustrie gesagt werden kann, aber in den meisten übrigen Teilindustrien war die Arbeitsgelegenheit knapp. Im Bergbau gingen keine Veränderungen vor, sich. Zahlreiche Arbeiterentlassungen haben auch im November im Tabakgewerbe stattgefunden. Dienftboten waren sehr gesucht, wurden aber aus bekannten Gründen noch weniger gefunden als früher. Im Handwerks-gewerbe riefen die Vorbereitungen für Weihnachten bereits schon im November eine lebhaftere Beschäftigung hervor.

Gompers, Mitchell und Morrison, die amerikanischen Arbeiterführer, welche wegen Nichtbeachtung eines gerichtlichen Einhaltsbefehls (Boykottverbot) zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden und schon während des letzten amerikanischen Gewerkschaftskongresses die Auforderung zum Streik erhalten, haben noch in letzter Stunde Verurteilung beim höchsten amerikanischen Bundesgerichtshof eingelegt. Daraufhin hat das Appellationsgericht des Distrikts Kolumbia ihnen gestattet, bis zur Erledigung der Berufung auf freiem Fuße zu bleiben.

Im Großkreis in Schmeben, der offiziell zwar schon seit längerer Zeit als in der Hauptsache erledigt betrachtet werden kann, ist eine definitive Einigung am Starfrinne der Unternehmer gezeichnet. Vor einigen Tagen erst waren die Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer vor dem staatlichen Schlichtungsbeamten Geberberg erschienen, um das Protokoll der zuletzt geschiederten Einigungsverhandlungen zu unterzeichnen und bei der Gelegenheit fragte Geberberg die Vertreter der Parteien, inwieweit sie an ihrem bisherigen Standpunkt in der Vermittlungsfrage festhielten. Der Vorsitzende der Landesorganisation, Hermann Bindquist, erklärte, daß das Landessekretariat nach wie vor als Bedingung für neue Verhandlungen erkläre, daß die Arbeitgebervereinigung die Ausperrungen aufhebe. Der Direktor der Arbeitgebervereinigung, von Sydow, antwortete, daß man auf Arbeitgeberseite nicht geneigt sei, diesem Verlangen des Landessekretariats entgegenzukommen. Unter diesen Umständen erklärte der Schlichtungsbeamte, gegenwärtig nichts weiter in der Angelegenheit tun zu können.

Gewerkschaftsnachrichten. In Plauen haben etwa 1000 Sticker die Arbeit niedergelegt, weil die Fabrikanten auch die minimalsten Forderungen der Arbeiter auf Lohnhöhung nicht bewilligen wollten. Es werden dadurch noch weitere 1500 Aufplätterinnen und Fäbelerinnen arbeitslos. — In Bromberg sind die Böttcher in eine Lohnbewegung eingetreten — Der Isolierergewerkschaft in Berlin, der sieben Wochen gebauet hat, ist nach Zurückziehung des einseitig aufgestellten Tarifvertrags der Unternehmer und Garantierung eines Stundenlohns von 70 Pf. für ältere und 65 Pf. für jüngere Arbeiter von den Arbeitern beendet worden.

Gestorben.

In Breslau am 13. Dezember der Gelehrte Albert Appel aus Zawadzky, 46 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Rathenow am 15. Dezember der Hofbuchdruckerbesitzer Max Babenzien, 53 Jahre alt.

In Wien am 7. Dezember der Drucker Joseph Lackerbauer, 40 Jahre alt.

In Würzburg am 15. Dezember der Seiger August Feirich von dort, 29 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

L. M. in R.: Zurücklegung ordnungsmäßiger Bezahlung, gute Zeugnisse aus mehreren guten Betrieben, Militärverhältnis endgültig geregelt, Alter nicht unter 25 und nicht über 40 Jahre, rüstig und frei von entstellenden Gebrechen, für Gesundheitszustand ist das Äußere und das Krankenfaßbuch maßgebend, in zweifelhaften Fällen Untersuchung durch Vertrauensarzt. Gesuche müssen schriftlich an die Direktion gerichtet werden. Geeignete Bewerber werden in Listen eingetragen, die aber so viele Eintragungen haben, daß eine Berücksichtigung erst nach Jahren eintreten kann; auch werden nur Bewerber berücksichtigt, die am Orte wohnen, andre äußert selten. Unter diesen Umständen haben also nur solche Gesuche einigermaßen Aussicht auf Erfolg, denen beglaubigte Abschriften sehr guter Zeugnisse beiliegen. Die Beschäftigung erfolgt gegen Wohnlohn. — E. M. in Stuttgart: Ihre Anfrage, die Sie in der Dienststagnation beantwortet wissen wollten, geben Sie dort am Sonnabendmorgen auf, also zu einem Zeitpunkt, wo die Karte schon in unsren Händen sich hätte befinden müssen. In jedem Weilaugenpaar sind aber ganz genau die Abzählstermine angegeben! In der Sache selbst wenden Sie sich am besten an einen dortigen Faktor. Wir kennen diesen Ratgeber nicht selbst. — H. E. in Posen: Über Verehrtester, wo denken Sie denn hin; wenn nun sämtliche 58000 und mehr Mitglieder an uns ein solches Ansuchen stellen wollten! Daraus kann einfach nichts werden. Wir sind überhaupt im Zweifel, ob das in Zukunft noch bezüglich der von Verein und Buchdruckerorganisationen ausgehenden geschehen kann. — U. K. in Magdeburg: Zur Behandlung im „Korr.“ nicht geeignet. Werden die Angelegenheit aber dem Verbandsvorstand in Berlin übermitteln. — M. Z. in Breslau: Ist nur auf ein Versehen zurückzuführen. — J. E. in Krefeld: Ist noch möglich, wurde aber die höchste Zeit. — U. W. in E.: M. Gildenberg, Halle a. S., Harz 42/43. — R. Sch. in Heidelberg: 110 M. — E. B. in Hildesheim: Diesen Anordnungen müssen sich die einzelnen Ortsvereine fügen aus Gründen der Disziplin und der Taktik.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bezirk Jena. Der Schweizerberger Oskar Hülße aus Deltitz und der Seiger Emil Mäcker aus Oberwöblingen, beide zuletzt in Würzburg in Kondition, werden ersucht, sich sofort mit dem Kassierer Otto Martin, Güttenstraße 2, in Verbindung zu setzen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Kottbus. Der Seiger Paul Walinski aus Berlin (Hauptbuchnummer 4726), der am 7. November die hiesige Zahlstelle passierte, wird um Angabe seiner Adresse ersucht von J. Greimann, Wellenuestraße 13. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen Betroffenen hierauf aufmerksam machen.

Oberhausen. Der Kollege Georg Heinrich, zurzeit in Essen, wird aufgefordert, seine restierenden Beiträge zu bezahlen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Gnesen. Vorsitzender und Kassierer: Felix Karmosinski, Gerberstraße 71.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Braunschweig der Seher Willi Schennen, geb. in Köln a. Rh. 1861, ausgl. in Bochum 1876; war schon Mitglied. — In Solingen der Seher Jos. Grafer, geb. in Kempen (Rh.) 1871, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — Wilh. Keuler in Braunschweig, Kastanienallee 40a.

In Chemnitz der Seher Friedr. Moriz Louis Behrenz, geb. in Jößstadt 1871, ausgl. in Annaberg 1889; war schon Mitglied. — In Pöschkau 1. der Seher Paul Franz Reh, geb. in Zeulenroda 1873, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied; 2. der Schweigerbege Franz Hermann Albert, geb. in Brodau 1885, ausgl. in Pöschkau 1904; war noch nicht Mitglied. — G. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20.

In Döbeln der Seher Max Spindler, geb. in Rabenstein 1890, ausgl. in Reichenbrand 1909; war noch nicht Mitglied. — In Dresden 1. der Seher Emil Richard Hammer, geb. in Königstein 1888, ausgl. das. 1907; 2. der Drucker Alfred Breinell, geb. in Weissen 1884, ausgl. in Dresden 1905; waren schon Mitglieder. — In Großschönau die Seher L. Ewald Sauerbier, geb. in Bergschiffel 1889, ausgl. in Gottleuba 1907; 2. Wölff Sattler, geb. in Silberbach i. Böh. 1889,

ausgl. in Mainz 1908; 3. Bernhard Weigold, geb. in Niederbörzich 1889, ausgl. in Freiberg i. S. 1908; waren noch nicht Mitglieder; 4. Oswald Winter, geb. in Kindseldorf 1887, ausgl. in Friedland 1905; 5. der Drucker Theodor Hugo Graupner, geb. in Herold i. Erzgeb. 1884, ausgl. in Thum 1903; waren schon Mitglieder. — F. Steinbrück in Dresden, Mathildenstr. 71.

In Elberfeld der Schweigerbege Robert Schlitt, geb. in Elberfeld 1874, ausgl. das. 1892; war schon Mitglied. — In Solingen der Seher Otto Raßn, geb. in Erxleben (Pomm.) 1876, ausgl. in Koblenz a. Rh. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Wald der Galvanoplastiker Friedr. Albert Volk, geb. in Solingen 1892, ausgl. in Wald 1909; war noch nicht Mitglied. — F. Marshall in Elberfeld, Humboldtstraße 53 II.

In Erfurt 1. der Drucker Bruno Wegenhardt, geb. in Erfurt 1891, ausgl. das. 1909; 2. der Seher Willi Mahnham, geb. in Spandau 1887, ausgl. in Sonneberg 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Mehlis i. Th. der Seher Otto Kuchenbach, geb. in Giesleben 1891, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Friedrich-Wilhelm-Platz 6/9.

In Flensburg der Seher Georg Müller, geb. in Unewatt 1887, ausgl. in Flensburg 1906; war schon Mitglied. — J. Chr. Heismann, Angelburger Straße 44.

Arbeitslofenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wie in früheren Jahren, so können auch diesmal wieder die Herren Reisefasserverwalter denjenigen reisenden Kollegen, welche sich die

Weihnachtsfeiertage an irgend einer Bahnstelle aufzuhalten geben, diese Tage bei der Reise mit ausbezahlen. Jedoch ist hierbei zu beachten, daß dann, wenn die Reisetage bis einschließlich den 26. Dezember vergütet werden, die Legitimation zur Weiterreise mit dem Datum des 27. Dezember versehen sein muß.

Versammlungskalender.

Wiesbaden. Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 23. Januar 1910, in Wiesbaden. Anträge bis 18. Januar erlösen.

Kroatischer Buchdruckerverein.

Zagreb. Der Maschinenmeister Johann Zanac wird bringen aufgefördert, seine Adresse sofort bekanntzugeben. Ebenso werden alle Kollegen gebeten, die über den Aufenthalt oder sonst etwas über denselben wissen, der beiläufig vor zehn Jahren in Hannover gewesen sein soll, dies dem Kroatischen Typographenverein (S. Wieser, Ugram, Primorska ulica 2) mitteilen zu wollen.

Tarifauschuß der Deutschen Buchdrucker.

Kreis IX.
Tarifbeitrag à 20 Pf. (49,40 Mk.) von 247 Mitgliedern des Gutenbergbundes für 1909 erhalten.
Breslau, den 19. Dezember 1909.
Hugo Fiering, Gehilfenvertreter.

Tüchtiger Zuriichter

für dauernde und angenehme Kondition gesucht.
Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29
Gneisenstraße 27.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Frankfurter Drehtourmaschinen „Favorita“, welcher mit Klein & Angerer-Apparatapparat durchaus vertraut ist und im Platten- und Illustrationsdrucke vorzügliches leistet, wird bei hohem Lohne für Anfang Januar gesucht.
E. Dessenland, G. m. b. H., Stettin.

Rundstereotypen

für saubere Wert- und Illustrationsplatten zum sofortigen Antritte nach Dresden gesucht. Werte Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüche unter Nr. 74 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Messinglinienarbeiter.

Ein mit allen Teilen der Messinglinienfabrikation vertrauter tüchtiger Vorarbeiter findet dauerndes Engagement. Werte Offerten nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Erste Ungarische Schriftgießerei-Akt.-Ges., Budapest VI., Dezerffystraße 32.

Leipzig.

Akzidenzsetzer, mit mod. Mat. verk. sowie in allen übr. Satzarten firm, flott u. sauber arb., sucht sofort entspr. Stellung. Werte Angebote erbeten unter Sch. W. Hauptpolizeigeb. 13. [77]

Faktor für Messinglinien

in Werkzeugen sowohl als auch in der Fabrikation praktisch erfahren, sucht, gestützt auf langjährige Erfahrungen und Primarreferenzen, Stellung. Pariser Weltausstellung prämiert. Werte Offerten unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Offerte Nr. 24.

Stelle befehlt! Besten Dank für freundliche Angebote. [72]

Preiswerte Weihnachtsgeschenke f. Schriftsetzer:

Die Lehre vom Akzidenzsatz von Bauer-Waldow. Vierte vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit 24 farbigen Tafeln, Satz- und Druckmustern. Geb. 10 Mk. Der Schriftsetzer. Ein Lehrbuch für die gesamte Tätigkeit in der Setzerei. Herausgegeben von A. Waldow. 3. Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen und Satzbeispielen. Gebunden 4 Mk. Der Teilsatz, seine Entwicklung bis zur Gegenwart. Von Julius Mäser und Otto Westram. Mit vielen instruktiven Beispielen. 1 Mk. Der Faktor. Ein praktischer Ratgeber für Faktoren und solche, die es werden wollen. Gebunden 4 Mk. Der Inhalt des Buchs erstreckt sich auf die Funktionen des Faktors, gleichzeitig aber bringt es auch überaus wertvolle Winke bei An- und Verkauf von Druckereien usw. Musterblätter der „Typographischen Jahrbücher“. Neue Folge. In eleganter Mappe. 3 Mk. Diese Sammlung bietet dem vorwärtstretenden Akzidenzsetzer eine Fülle von Anregungen und Belehrungen. Für fast alle vorkommenden Arbeiten findet man hier eine reiche Musterauswahl im modernen Stil. Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus allen Gebieten der Kunst für den Buchdruck und verwandte Zweige. Mit vielen Abbildungen. Von Friedrich Bosse. Geheftet 3 Mk. Der Tomplattenschnitt von Julius Mäser. Das Material der Tomplatten und ihre Bearbeitung. Geb. 3 Mk. Anleitung zum Ornamentieren im Buchdrucke. Von Friedrich Bosse. Geheftet 2 Mk. [19] Zu beziehen von Julius Mäser, Leipzig-R.

Vorzügliche Weihnachtsgeschenke

sind die in meinem Vorlag erschienenen Mehrfarbendrucke:
Gutenbergporträt und Buchdruckerwappen in elegantem Rahmen, unter Glas, pro Stück 5 Mk. Die beiden Bilder bilden einen herrlichen Schmuck für jedes Buchdruckerheim! [68]
Verlag von Julius Mäser, Leipzig.

Seher=Stereotypen

für Lüten- und Beutelfah, sinit und geschmackvoll arbeitend, in der Stereotypie vollkommen erfahren, per Anfang Januar für dauernd gesucht. Verheirateter Süddeutscher bezugszt. Lohn 30 Mk. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an **M. Niedermayr**, Papierwarenfabrik, Rosenheim (Bayern).
Anfang Dezember erschienen:

Deutscher Buchdrucker-Kalender

Herausgeber Ludwig Rehgäuser. für das Jahr 1910. 16 Bogen Oktav. Taschenformat. Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.

Bestellungen auf diesen außerordentlich inhaltsreichen und in seiner Ausstattung vornehm wirkenden Kalender erbitet
Leipzig Kreuzstraße 5. Der Verlag: Günther, Kirstein & Wendler.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer

Sonntag, 26. Dezember 1909 (2. Weihnachtsfeiertag), mittags 12 Uhr in der „NEUEN WELT“, Hasenheide 108-114

MATINEE (der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt)

bestehend in **Vokalkonzert:**
Typographia, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer (M. d. H.-S.-B.), Chormeister: Alexander Weinbaum

und heiterem Familienkabarett:

Rezitator und Konferenzier: Max Laurence. Chanonier: Jean Moreau. Humorist: Albert Paulig. Sängerin: Albertine Minot. Soubrette: Alwine Wiedecke. Am Klavier: Dr. C. Hirsch.
Eintritt im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Billets sind bei den Kassenboten, auf der Verwaltung und im Tagesrestaurant der „Neuen Welt“ zu haben.

Die Technik der bunten Akzidenz

von Otto F. W. Krüger
Verlag von F. A. Brockhaus, III. ganz neu bearbeitete Auflage, eleganter Leinenband mit 200 Seiten Text, über 100 zum Teil mehrfarb. Abbildungen und 9 bunten Tafeln, nach dem einmütigen Urteil der Fachpresse eine zuverlässiger Ratgeber f. die tägliche Praxis des Akzidenz- u. Farben-drucks, ein wertvolles Mittel z. Weiterbildung, ist für jeden Setzer und Drucker ein
Weihnachtsgeschenk
von bleibendem Wert. Preis 6 M. Zu beziehen (auf Wunsch geg. bequeme Ratenzahlg.) durch
Max Schmitz, Leipzig-R.
Weldmannstr. 2. :: Prospekte zu Diensten.

Neujahrskarten

mit Gutenberg oder m. Buchdruckerwappen in Prägdruck oder in Gold und 7 Farben: 100 Stück 2,-, 3,50, 5,-, 6,- und 6,50 Mk. Muster gegen 30 Pf. in Briefmarken, die bei Bestellungen in Anrechnung gebracht werden. Druckereikassierer usw. erhalten Vergünstigung für Sammelbestellungen. Bitte baldigst bestellen!
K. Siegl, München 9. [925]

Chemnitz.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage, vom 10. u. 11. im Vereinslokal „Baltia“:
Frühshoppen.
Guten Besuch erwartet [61] Der Vorstand.

Erfurt.

Druckausstellung und Frühshoppen
am ersten Weihnachtstages von 10-11 Uhr im „Etwoll“ [62]

Freiberg. Am zweiten Weihnachtsfeiertage: **Frühshoppen** im „Hof“ [69]

Mitgliedschaft Großenhain.
Am ersten Feiertage, vom 10 Uhr: **Frühshoppen** in der „Bayerischen Bierhalle“ [75]

Rimbach i. S. Am 26. Dezember und am 2. Januar, vom 10 Uhr: **Frühshoppen** in „Walgarten“ [76]



10 angetriebene Hyazinthenwiebeln, Prachtfarben, mit 10 dekorativen Hyazinthenblütern Mk.
285 Wer Hyazinthen gläser bereits besitzt, besuche zum Aufsetzen: Treibhaus der Hyazinthen wiebeln, Prachtsorten: 19 Pfennig.
Jetzt sehr billig: Smaragd-, Obelisk-, Rosen-, Palmen-, Lorbeerblume.
Hauptkatalog umsonst. [64]
M. Peterselm's Blumengärtnerolen Erfurt.

Gnesen.

Die am 15. Dezember stattgefundene Gründung eines **Ortsvereins** gibt bekannt [68] Der Vorstand.

Wer kann über den jetzigen Aufenthaltsort des Schriftsetzers Herrn Jung aus Kreuznach Auskunft geben? Anstagen werden vergütet. Frau Adolphy, Kreuznach, Mannheimer Str. 150.
Geber Karl Wagnmann (30./5. 75. Berlin) gibt zur Weihnachtszeit seinen Angehörigen Nachricht.
Für die zahlreichen herzlichen Glückwünsche sowie für die sonstigen Ehrungen, die uns anlässlich unseres 25-jährigen Jubiläumsvorjahres von nah und fern zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege besten Dank! [76]
Freiberg, im Dezember 1909.
Karl Schneider, Karl Schmidt.
Für Abwehrl! [71]
Berliner Wit ist schar und spitz, doch nie gemein! Was B. B. Z. A. A. verjapst hat mit ihm drum nichts gemein. Ein Berliner.